

# Kein Drahtseilakt

KLAUS HEIDENREICH

Komplett illegal war das, was der französische Staatsbürger Philippe Petit am 7. August 1974 zwischen den erst gut ein Jahr vorher eröffneten Zwillingstürmen des World Trade Center in New York veranstaltete. Es war derart illegal, dass Petit nach der Aktion verhaftet und zunächst in die Psychiatrie und dann ins Gefängnis gebracht wurde. „Zwischen den Türmen des World Trade Center“ – das ist durchaus wörtlich gemeint, denn Petits ungesicherter Balanceakt fand auf einem Drahtseil in vierhundert Metern Höhe zwischen den Twin Towers und nicht auf dem Erdboden statt.

Von Klaus Hübner



Nicht annähernd so gefährlich war die Arbeit des Klaus Heidenreich Quartetts an seiner zweiten CD, die, inspiriert durch den gleichnamigen Dokumentarfilm (2008) zum akrobatischen Drahtseilakt des Philippe Petit von James Marsh, nach dem siebten Titel der Platte „Man O A Wire“ genannt wurde. Das Stück selbst ist inspiriert durch einen gleichnamigen Dokumentarfilm. Klaus Heidenreich, der im Posaunensatz der NDR Bigband seinen Lebensunterhalt verdient und wie seine drei Mitmusiker an der Hochschule für Musik in Köln studierte, nutzte die Erfahrungen, die er nach dem Erstling „Travel Notes“ im Zusammenspiel mit seinem Quartett sammeln konnte, als Quelle für den im August 2012 im Kölner „Loft“ aufgenommenen zweiten Tonträger. „In dieser Zeit habe ich viel gelernt, als Band entwickelten wir uns weiter. Ein weiterer Einfluss war die Musik, die ich höre, im weitesten Sinne freie traditionsbewusste Musik von Wayne Shorter etwa und dem Miles Davis Quintett oder von Albert Mangelsdorff. Auch das tägliche Zusammenspiel mit meinen Kollegen in der NDR Bigband, die ich wegen ihrer Eigenständigkeit sehr schätze und deren Einfluss ich täglich bewusst oder unbewusst ausgesetzt bin, erweiterten meinen Erfahrungsschatz.“

Spätestens als Jack Teagarden in sein Leben eintrat, verlor Klaus Heidenreich (\* 1984) endgültig sein Herz an die Posaune. „Mein Vater war früher in Dixielandbands aktiv, er nahm mich mit zu den Konzerten, in denen mich am meisten die Posaune vom Sound und vom Aussehen her begeisterte. Bei uns zu Hause wurden Platten von Jack Teagarden gespielt. Sein Sound gefiel mir total: Das wollte ich lernen. Am Posaunensound gefällt mir die Nähe zur menschlichen Stimme, seine Vielseitigkeit, der warme und volle, raue und brechende Klang. Ähnlich wie beim Cello finde ich die Stimmlage besonders interessant, die eine sehr gute Ausdrucksmöglichkeit bietet. Im Zirkus zum Beispiel, wenn einem Clown etwas gelingt, erklingt sofort dieser lustig wirkende Posaunensound im Hintergrund.“ Musik von Jack Teagarden hörte Heidenreich erstmals mit zehn Jahren: „Er war mein erstes Soundvorbild, danach begeisterte mich außerdem J. J. Johnson sehr.“ Jack Teagarden jedoch bewegte den Geist des Jungen, der Posaune lernen und spielen wollte wie sein großes Vorbild. „1994 begann ich selbst zu spielen. Damals war mein Arm noch zu kurz, sodass ich ein Jahr lang zum Tenorhorn wechselte.“

Obwohl traditioneller Jazz für Klaus Heidenreich eine wichtige Rolle spielt, sieht er sich selbst nicht als Traditionalist. Heidenreich meint damit, dass sich seine Entwicklung als musizierender Mensch an der Jazzgeschichte entlang festmachen lässt. Aufgewachsen ist er letztendlich unter dem Einfluss der Eltern, deren Jazzbegeisterung ihm den Zugang zur Musik öffnete. Beatbands, Bigbands, Hardbop, Freejazz: das alles konnte er sich gut anhören und fand vieles inspirierend. „Mir ist es wichtig, dass die Musiker, mit denen ich spiele, einen Bezug zur Tradition haben. Trotzdem: Musik, bei der ich das Gefühl habe, ich

# The Best Is Back

## Dave Guardala

### Finest Saxophonemouthpieces



*Gold and Silver  
Handmade and Handfinished*

Professional Music Shop  
**PMS**

**PMS-Hamburg · N. Ibrahimoglu e.K**  
Gärtnerstr.122 · 20253 Hamburg  
Tel.: +49-40-4910088 · Fax: +49-40-4014371  
[info@pms-music.de](mailto:info@pms-music.de) · [www.pms-music.de](http://www.pms-music.de)

gehe jetzt ins Museum und eine Band spielt dort Musik der sechziger Jahre, ohne dass sie selbst etwas Eigenes einbringt, interessiert mich nicht besonders.“

„Travel Notes“ erschien 2011 in der Reihe „Jazzthing Next Generation“ bei Double Moon Records. Schon beim Erstling war der gemeinsame Gestaltungsprozess innerhalb des Quartetts spürbar. Das Quartett existiert seit Ende 2008. Robert Landfermann, Sebastian Sternal und Klaus Heidenreich kannten sich da bereits von einer Tournee 2005 mit dem Bundesjugendjazzorchester. Landfermann und Sternal bestärkten ihn darin, zum Musikstudium nach Köln zu gehen. Dort studierte er bei Professor Henning Berg und lernte Jonas Burgwinkel kennen. Auch Nils Wogram zählt zu seinen Lehrern. „Der Entstehungsprozess der zweiten CD ist für mich tatsächlich arbeitsintensiver als bei der ersten gewesen. Bei der ersten waren viele Stücke bereits vorhanden, die ich mit verschiedenen Besetzungen über einen längeren Zeitraum gespielt habe. Für die zweite habe ich mich bewusst hingesezt und Musik dafür geschrieben. Die kompositorische Verantwortung wollte ich nicht ganz so wichtig nehmen, sondern darauf setzen, dass meine kreativen Mitmusiker unausgesprochen etwas beisteuern, was die Stücke vollkommener machen würde.“ Möglicherweise hat Jack Teagarden gnädig-kritisch zugehört, als das Klaus Heidenreich Quartett bestrebt war, mit der zweiten CD eine Weiterentwicklung aufzuzeigen, die eingeschlagene Richtung zu festigen und die Entwicklung im Zusammenspiel der Mitmusiker und beim Sound als künstlerischen Lernprozess darzustellen.

Klaus Heidenreich war gerade vierundzwanzig Jahre alt, als er 2008 Nachfolger des Posaunisten Nils Landgren in der NDR-Bigband wurde. Nils Landgren! Nachfolger! Damals studierte er in Köln, als Landgren zum zweiten Mal zur NDR Bigband kam und sie nach etwa einem Jahr wieder verließ, sodass die Stelle frei war. „Man hatte viele Posaunisten eingeladen, die vielleicht für eine Woche oder so eine Produktion spielen sollten. Auch ich wurde angerufen, das ging ungefähr achtzehn Monate so. Dann deutete es sich an, dass ich im Posaunensatz mit einer Festanstellung rechnen konnte. Innerhalb der Bigband kam wohl die Frage nach meinem Alter auf, ob

man mir einen Gefallen damit tun werde, wenn ich in so jungen Jahren schon in einem Orchester spielen würde.“ Klaus Heidenreich überzeugte durch ein hohes Maß an Qualität, was ihn in die Lage versetzte, mit internationalen Stars wie Bob Brookmeyer, Bobby McFerrin, Steve Swallow oder Maria Schneider zusammenzuarbeiten. „Die Arbeit in einer Bigband unterscheidet sich schon sehr von der in meinem Quartett. In der Bigband ist es mein Job, die Musik zu spielen, die mir vorgelegt wird. Damit verdiene ich meinen Lebensunterhalt. In meinem Quartett allerdings spiele ich in kleinerer Besetzung viel mehr improvisierte Musik mit meinen Lieblingsmusikern und habe natürlich großen Einfluss darauf, welche Musik gespielt wird. Die da gebotene Freiheit nutze ich aus. Es ist sicher ein guter Gegensatz, als Bigband-Musiker in kleineren Besetzungen aktiv zu sein, um danach zufrieden und glücklich seinen Job als Bigband-Musiker zu erfüllen. Und für die Bigband ist es gut, wenn der Einzelne außerhalb der Band Projekte verfolgt, weil es die allgemeine Stimmung verbessert.“

Klaus Heidenreich schätzt den Freiraum, den er seinen Quartettmusikern einräumt, als sehr gewinnbringende Grundstimmung hoch ein. Diese individuell zugestandene Freiheit versucht er bereits in seinen Kompositionen zu würdigen, indem er für die Musiker die notwendigen Informationen aufschreibt, die sie brauchen. Informationen, die von unterschiedlicher Gestalt und Form sind, entweder als komplette Notenvorlage oder als Akkordsymbole. Diese Vorgehensweise unterscheidet sich von Stück zu Stück, „weil ich Wert darauf lege, dass für jeden Musiker ein Improvisationsfreiraum vorhanden ist.“ Im Probe- und Auftrittsprozess findet das Quartett dann heraus, welche Stücke sich gut eignen und welche nicht so gut funktionieren. Was auch zu der unpopulären Entscheidung führen kann, dass etwas aus dem Repertoire genommen wird, was im Kollektiv nicht funktioniert oder mit dem ein Musiker überhaupt nichts anfangen kann.

Neun Titel hat Klaus Heidenreich für „Man On Wire“ ausgewählt. „Kennysh“, das vierte Stück, ist ein Wortspiel und dem großartigen Flügelhornisten und Komponisten Kenny Wheeler gewidmet. „Es soll ein Adjektiv sein und eine Stimmung beschreiben.“ Eröffnet wird die CD mit „Unentschieden“, ein Stück, in dem das Motiv aufwärts führt und wieder abwärts. „Die Tradition“, sagt Klaus Heidenreich, „sollte in der Grundstimmung der Produktion deutlich werden und den Freiraum für alle Musiker gewährleisten. Diese Stimmungsbasis kommt, finde ich, in der CD ganz gut zum Tragen, und die Freiheit der Musiker scheint mir von uns vieren gut genutzt.“

[www.klausheidenreich.com](http://www.klausheidenreich.com)

